

*

Rückblick

Eurythmie-Leier-Wochenende „Zentrum und Umkreis“

18. – 20. Februar 2022

Zum zweiten Mal traf sich im Institut für Waldorfpädagogik in Witten/Annen eine Gruppe interessierter Menschen – sowohl in Ausbildung, als auch im Berufsleben stehende –, um die eurythmische Bewegung zu Leierklängen zu erleben und zu erforschen. Trotz enormer Widerstände – Züge fuhren wegen des Sturms nur sporadisch, und dann gibt es ja noch die Pandemie – konnten fast alle, die teilnehmen wollten, auch dabei sein – darunter auch wieder jemand aus den USA.

Wir arbeiteten vor allem an der *Sarabande* aus der 1. Cellosuite von Johann Sebastian Bach sowie an einigen Stücken von Jan Nilsson: „*Ostermusik I und II*“ und die Intervallmetamorphose für Leierchor: „*Terz-Septim-Quint*“. Die eigentlich geplante Arbeit an Thieles „*Vier Fragen an einen Ton*“ haben wir auf ein späteres Mal verschoben, weil die Erfahrung vom letzten Workshop, den Umgang mit der Zeit betreffend, uns dazu bewog. Diese Entscheidung hat sich bewährt.

Zur **Sarabande**: ein Ensemble aus sechs Altleiern spielte gemeinsam die Musik, und zwar nicht in Stimmen aufgeteilt, sondern sechsmal komplett. Ein wunderbar lebendiger, kräftiger und warmer „Unisono-Klang“. Das erforderte ein gutes Auf-Einander-Hören, möglichst auswendiges Spiel – und dabei gab es ja noch die Aufgabe, auf die Bewegungen der Eurythmie zu achten! Wir wuchsen an dieser Aufgabe, und die Mühe wurde belohnt, als es darum ging, in drei Gruppen aufgeteilt parallel an der Sarabande zu arbeiten – 2 bis 4 Eurythmistinnen mit jeweils 1 bis 2 Leierspielerinnen – das Ergebnis wurde am Sonntag präsentiert. Dabei war schön zu erleben, wie die gemeinsam begonnene Arbeit sich in den Gruppen individualisiert hatte.

Gestaltet wurden – wie beim vorangegangenen Treffen – vor allem die harmonischen Räume. Die Sarabande erwies sich dabei gegenüber dem in der Suite nachfolgenden Menuett, das wir letztes Mal gearbeitet hatten, als geeigneter für die eurythmische Darstellung.

Zur **Ostermusik**: Die als Zwischenspiel-Musik konzipierte Suite wurde für eine Rezitationsveranstaltung mit Gedichten von Conrad Ferdinand Meyer geschrieben. Sie ist stark gestisch komponiert und bringt die klanglichen Eigenarten der Leier differenziert zum Ausdruck. Auf engstem Raum wechseln die Tonsprachen, und doch bilden die Stücke ein schlüssiges Ganzes. Diese Vielfalt ließ sich sehr gut in der Eurythmie darstellen und wiederfinden. Dabei wurden besonders die Intervalle zur Gestaltung gebracht. Unser Leiersextett gliederte sich nun in drei Stimmen SL-SL-AL.

Zu „**Terz-Septim-Quint**“: Bei der Arbeit an diesem Stück konnte man gut nachvollziehen, was eine Teilnehmerin (Leierspielerin) während einer Gesprächsrunde sagte: dass es nämlich manchmal Stücke gäbe, zu denen man keinen Zugang findet, sosehr man sich auch bemüht. Und dann *sieht* man sie in der eurythmischen Darstellung und der Zugang ist unmittelbar da. Und er bleibt auch bestehen, wenn die Eurythmie nicht mehr äußerlich dabei ist.

Beim gemeinsamen Üben kann etwas sehr Interessantes entstehen: Der Prozess des Eins-Werdens im Musizieren eines Ensembles, der nichts weniger erfordert, als dass alle Spieler:innen das ganze Stück mitverantworten, also die anderen Stimmen innerlich mitspielen, dieser Prozess wird hier noch erweitert auf die eurythhmische Bewegung. Dann kann das ganze Geschehen zu **einem** werden, und die Darstellung/Performance wird fraglos schön, wahr und unmittelbar nach- und mitvollziehbar.

All dies konnten wir anfänglich und hier und da auch schon intensiv an dieser äußerst reduzierten Musik erleben.

Übungen mit Bordunleiern: Sich mit einer klingenden Leier in der Hand zu bewegen, ist eine andere Form der „Einswerdung“ von Klang und Bewegung, man könnte auch sagen, es ist eine „Verkörperung“ dieser Begegnung. Mit 12 in den Tönen des Quintenzirkels gestimmten Bordunleiern übten wir verschiedene Arten, sich zu bewegen und zu begegnen, lauschten auf entstehende harmonische Räume und spürten der unendlichen Polarität zwischen dominantem und subdominantem Bereich nach.



Darbietung vom **Ensemble Klanglicht:** Am Samstagabend gab es eine 40minütige Aufführung mit Nicola Anasch (Eurythmie), Martin Tobiassen (Leierspiel) und Tobias Maurer (Farb-/Lichtgestaltung). Die Werke: „*Sieben Studien zu den Tagestönen*“ (Lothar Reubke), „... *in diebus nostris*“ (Peter-Michael Riehm), „*In der Waage*“ und „*Am Übergang*“ (Christian Giersch) sowie „*Der Mondenbaum*“ (Julius Knierim).

Vertauschte Rollen: Am Sonntagvormittag spielten die Eurythmist:innen Leier, dabei die eurythhmischen Übungen der Leierspieler:innen begleitend. Die Übung h-c-e machte den Anfang, danach wurde in kurzer Zeit eine vierstimmige Kadenz eingeübt und bewegt. (MT)

*